

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Brennpunkt: Ernte '90

Mit Findigkeit und haushälterischer Berechnung

Das Motorengetöse auf Feldern und Fahrstraßen ist heute das kennzeichnendste Merkmal des Gebiets Zellinograd. Die Lage bei der Ernte und dem Abtransport von Getreide ist gewiß angespannt, aber dennoch schon nicht mehr so beunruhigend wie zu Beginn der Erntezeit, als der Mangel an Kombiführern und Autos sehr akut war. Jetzt sind Feldbauern aus den Gebieten Tschimkent und Alma-Ata, aus der RSFSR, der Ukraine, der Moldau und den Ostseerepubliken zu Hilfe geeilt. Verkehrsmittel sind aus Aserbaidschan eingetroffen, einen Teil von Autos ha-

ben die Militärtruppeneinheiten zugeteilt. Auch die örtlichen Industrie- und Baubetriebe sowie andere Organisationen sind nicht beiseite geblieben. Es geht jetzt darum, die Hilfe maximal auszunutzen. Nicht nur die Halmfrüchte, sondern auch die Maisfelder berühren durch ihre Uppigkeit angenheim das Auge. Durchschnittlich werden bis 200 Dezitonnen Grünmasse je Hektar erwartet. Im Sowchos „Sandyktauski“ mählt man davon bis 450 Dezitonnen je Hektar, die Werkstätten des Sowchos „Kurgaldshin-

ski“ haben schon 20 000 Tonnen Grünmasse siliert. Was Weizen, Gerste und andere Halmfrüchte betrifft, so wurde von ihrem guten Dreschertrag schon oft gemeldet. Es ist geplant, nicht nur die staatliche Aufgabe zu erfüllen und das Gebiet mit Saatgut und Futtermitteln zu versorgen, sondern auch viel Korn zusätzlich zu realisieren. Dennoch ist das diesjährige Getreide kompliziert zu ernten, vielerorts weist es Nebenhalme in mehreren Stufen auf. Ohne Findigkeit und haushälterische Berechnung ist da nicht auszukommen. Fast in allen Sowcho-

sen und Kolchosen wird das Korn von den Mähreschern auf die Tenne mittels Schwerlastzügen mit auswechselbaren Hängern geliefert. Ein solcher Zug bedient gleich 15 bis 18 Mährescher, indem er fast 20 Autos ersetzt. Er sichert eine störungslose Arbeit der Ernteaggregate 18 bis 20 Stunden am Tag. Solch eine Arbeitsorganisation ist auch bei der Getreidelieferung an die Annahmestellen vorteilhaft. Fast alle Sowchoso und Kolchoso besitzen mechanisierte Tennen, wo das Getreide auf die nötige Kondition gebracht und störungslos in Autos geladen

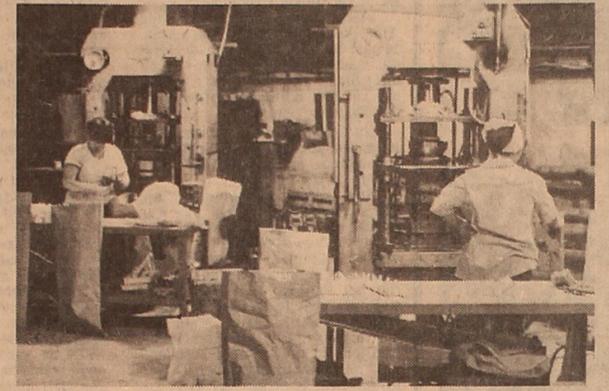
wird. Das Korn kommt in die Wagenkasten direkt aus Bunkern, die auf Stützen stehen. Im Sowchos „Priostjorny“ hat man die Tenne noch mit einem Trokenaggregat „Zellinnaja-30“ versehen.

Auch Fachleute aus dem Institut „Zeljingproselchos“ sind ins Dorf zu Hilfe gekommen. Sie haben sieben technologischen Schemen für die Errichtung neuer und die Rekonstruktion der bestehenden Tennen mit Aufnahmebehältern, den Trocken- und Reinigungsmechanismen sowie mit Minispeichern für die Aufbewahrung konditionierter Produktion erarbeitet. Eine schwache Stelle bleiben die Brigadentennen, wo die Technik nicht ausreicht. Das Korn wird hier auf einen Haufen gebracht, verliert die Qualität und verdirbt teilweise bei Unwetter. (KasTAG)

Arbeitsberatung beim Präsidenten der UdSSR

Der Präsident der UdSSR M. S. Gorbatschow hat am Montag eine Arbeitsberatung abgehalten, an der Mitglieder des Präsidialrats, Leiter der Unionsregierung des Ministerrats der RSFSR und einiger zentralen Wirtschaftsgruppen teilnahmen. Es wurden die erstrangigen dringlichen Maßnahmen zur Realisierung der Vereinbarungen erörtert, die in der Sitzung des Föderations- und des Präsidialrats am 30. und 31. August erörtert worden waren. Wie M. S. Gorbatschow betonte, muß hierbei unverzüglich gehandelt werden, ohne die endgültige Verabschiedung eines umfassenden Programms für den Übergang zum Markt abzuwarten.

hat, zusammenhängen. Betont wurde die persönliche Verantwortung der Amtspersonen auf allen Ebenen für Abschluss und Befolgung vertraglicher Verpflichtungen zwischen den Regionen und dem Zentrum, die Notwendigkeit einer aktiveren Arbeit zum Abschluss von Verträgen zwischen Betrieben zur Gewährleistung gegenseitiger Lieferungen im kommenden Jahr. Mit der Leitung dieser Arbeiten ist der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Juri Maslujkow beauftragt worden. Es wurde für zweckmäßig befunden, die auftretenden Fragen der Zusammenwirkung zwecks Gewährleistung von Gesetzlichkeit und Rechtsordnung unter den neuen Verhältnissen der zentralen und örtlichen Machtorgane zu erörtern. Mit der Koordinierung auf diesem Gebiet ist das Mitglied des Präsidialrats Alexander Jakowlew beauftragt worden. Ferner wurde festgestellt, daß die Erlangung wirtschaftlicher und politischer Stabilität im Lande wie nie zuvor Verständigung, Vertrauen und Verantwortungsbewußtsein aller staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen sowie der Massenmedien verlangt. (TASS)



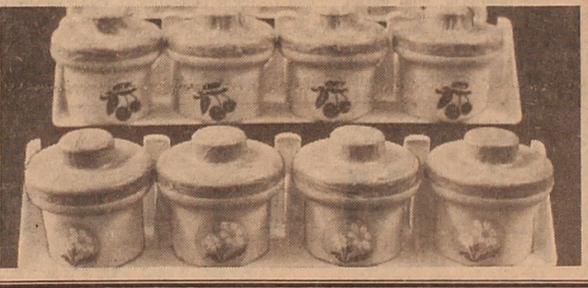
Waren für das Volk Dem Kunden zugewandt

Bis vor kurzem gab es im Reparaturwerk der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ gleichwie in den meisten Betrieben der Stadt kleine Abschnitte für Konsumgüterproduktion. Es ist allbekannt, welch eine angespannte Situation auf dem Verbrauchermarkt entstanden ist. In Anbetracht dessen hat man hier beschlossen, die Waren-

produktion bereits ab diesem Jahr auf eine Summe von 700 000 Rubel zu bringen und sie weiterhin auszubauen. Um diese Aufgabe erfolgreich und auch termingerecht zu lösen, wurden die Neuerer der Produktionsvereinigung herangezogen, denn die Ausweitung der Produktion selbst sowie des Sortiments brauchte die notwendigen Ausrüstungen.

Heute werden hier zehn Arten von Plasterzeugnissen produziert. Das sind verschiedene Tafel- und Haushaltgeräte, landwirtschaftliche Geräte für Hofgrundstücke. Die Konsumgüterabteilung wird nicht nur ihren Gesamtumfang vergrößern, sondern selbstverständlich auch ihr Sortiment erweitern. Unsere Bilder: Der

Einrichter und Produktionsveteran Theodor Haus. Der Werkzeugschlosser Jakob Braun stellt nichtstandardisierte Ausrüstungen für die neue Abteilung her. Im Abschnitt für Plastikverarbeitung. Spezerelenbesteck — eines der neuen Erzeugnisse. Fotos: Juri Weidmann



Die Wirtschaftskrise überwinden Tagung des Obersten Sowjets Rußlands

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise in der UdSSR ist nur ein Teil der gesamten Krise des sozialökonomischen Systems, einschließlich des National- und Staatsaufbaus und der Ideologie. Diese Meinung vertritt der Vorsitzende des Ministerrates der Russischen Föderation, Iwan Silajew. Er referierte am Montag auf der 2. Tagung des Obersten Sowjets Rußlands zur Konzeption der Wirtschaftsreform. Nach Ansicht des Ministerpräsidenten hat die Krise „die Lebensfähigkeit der bestehenden Strukturen endgültig vor Augen geführt“. Die Maßnahmen der Unionsbehörden „waren in der Regel nicht umfassend durchdacht und wirtschaftlich unbegründet, was die ohnehin schwierige Lage in der Gesellschaft weiter verschärft hat“.

des Prozesses des Überganges zum Markt statt der Fachministerien eine prinzipiell neue Leitungsstruktur — den interrepublikanischen Wirtschaftsrat — zu schaffen, der dem UdSSR-Präsidenten direkt unterstellt ist. Das „Schatalin-Programm“ geht davon aus, daß das Hauptsubjekt der Wirtschaftspolitik die Unionsrepubliken sind, die dem Haushalt und das Steuersystem reformieren, die Agrar- und Wohnungspolitik durchführen. An die zentralen Leitungsorgane delegieren sie streng begrenzte Mittel zur Ausübung streng begrenzter Funktionen. Zugleich äußerte Iwan Silajew die Überzeugung, daß die Grundlage der neuen Union der SSR ein einheitlicher ökonomischer Raum sein müsse. „Wir sind heute zu arm, als daß wir uns zusätzliche Ausgaben für die Einführung eigener Währungen, Zölle, Grenzen und so weiter leisten könnten“, sagte er. Der RSFSR-Ministerpräsident ist gewiß, daß das von ihm vorgestellte Programm, an dessen Vorbereitung auch Vertreter der Unionsrepubliken teilnehmen, ihnen eine „reale Chance für die Stabilisierung und dann auch für die Verbesserung der Wirtschaftslage geben wird.“ Auf die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung der Union eingehend, sagte Iwan Silajew: Wenn das Unionsprogramm auf Standardmethoden des Staatlichen Plankomitees zur Stabilisierung der Wirtschaft basiert und vorschlägt, den Übergang zum Markt mit einer Preiserhöhung zu beginnen, so lege das unsere den Hauptakzent auf die Stabilisierung der Finanzsphäre und die Festigung des Rubels, darunter mit Hilfe solcher unkonventionellen Quellen wie die Reduzierung der Rüstungskäufe, die Privatisierung der Wirtschaft und der Verzicht auf Preiserhöhung bei Waren des täglichen Bedarfs und die genauen Termine der Realisierung des Programms. Zugleich gab Iwan Silajew zu, daß auch das „Programm der Regierung der UdSSR in letzter Zeit große Veränderungen erfahren hat. Es wurde unter anderem das Privatigentum rehabilitiert und vorgeschlagen, die Ausgabenposten des Haushalts drastisch zu kürzen. (TASS)

Schaukeln statt Mechanismen

In den mehr als 50 Jahren seines Bestehens hat der Rotbannerorden-Trust „Pribalchastrol“ umfangreiche Erfahrungen bei der Organisation von Bau- und Montagearbeiten gesammelt. Hier sind Dutzende Neuerungen eingeführt worden, die die arbeitsintensiven Prozesse wesentlich dort, wo große Mechanismen nicht anwendbar sind, erleichtert haben. Auch der Arbeitsschutz ist bedeutend verbessert worden. Im Ergebnis hat sich die Zahl der Unfälle im Laufe von drei Jahren um 60 Prozent verringert. Und das heißt, daß die Kontrolle über die Vorschriften der Sicherheitstechnik auf den Bauobjekten erhöht worden ist und die ingenieur-ärztlichen Brigaden jetzt aktiver arbeiten. Einmal im Quartal werden die Gesamtzahl der Erkrankungen und Unfälle sowie der Arbeitsschutzplan analysiert. Dank allen diesen Maßnahmen ist die Gesamtzahl der Erkrankungen im ganzen Trust zurückgegangen.

für die Frauen, recht wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im Trust sind aber über 1 000 Frauen beschäftigt. 1989 arbeiteten unter ungünstigen und gesundheitsschädlichen Bedingungen mindestens 240 Menschen, darunter vier Frauen. Im Laufe des Jahres sind nur zwölf Menschen, darunter vier Frauen, von der schweren körperlichen Arbeit befreit worden. Man kann ja ausrechnen, wieviel Zeit man noch brauchen wird, um die schwere körperliche Arbeit hier gänzlich loszuwerden. Es sei betont, daß die Bauleiter Neulingen und Frauen öfter als Männern eine Schaukel als Arbeitsinstrument anbieten. Diese armen Menschen müssen sich dann mit dem Abräumen von Asphalt- und Schotterhaufen abrackern und die allerschwerste und -schmutzigste körperliche Arbeit verrichten. Die Frauen werden bei der Einrichtung von Betonfußböden, Bürgersteigen und Hausaufgängen eingesetzt. Es ist schmerzlich, zuzusehen, wie sie täglich viele Dutzende Kubikmeter Beton, Asphalt mit Tragbahnen hinüberbefördern. Das ist wahrlich eine Sklavenerbeit. Auch eine gute passende Arbeitskleidung ist schwer zu bekommen. In den Geschäften ist sie entweder nicht immer zu finden, oder paßt den Arbeiterinnen nicht.

etwa 10 Jahren benutzte man im Wohnungsbaukombinat für die Herstellung der Erzeugnisse spezielle Druckluft- und elektrische Glättmaschinen; wo sie heute sind, weiß niemand mehr. Um die Arbeit der Bauleute und besonders der Frauen zu erleichtern, wurde im Trust der Kleinmechanisierungsabschnitt geschaffen. Hier befaßt man sich mit allen möglichen Dingen, nur nicht mit denen, wozu der Abschnitt da ist. Obwohl man heute diesen Abschnitt zu einer selbständigen wirtschaftlichen Einheit gestaltet hat, sind da keine Veränderungen zu sehen. Dafür gibt es viele Ursachen, und die wichtigste ist diese: zu oft werden im Trust die Chefindenleure gewechselt, denen diese Abteilung unterstellt ist. Einen Chefmechaniker gibt es im Trust bis jetzt nicht. Man darf aber nicht stets nur diese Ursachen geltend machen. In den Bauverwaltungen gibt es eigene Chefindenleure, die ebenfalls verpflichtet sind, für die Verringerung der manuellen Arbeit, für den Einsatz der neuen Technik und Technologien zu sorgen. Sie beschäftigen sich aber damit überhaupt nicht. Es ist auch schlecht, daß die hohen Leiter alle diese schwere körperliche Arbeit beim Besuch der Bauobjekte gar nicht wahrnehmen und keinen Finger krumm machen, um die Lage zu verbessern.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Beachtliches hat beim Bau verschiedener Objekte die Baubrigade unter Leitung von Genadi Ljukjanow aus der Bauverwaltung „Wodokanalstroj“ des Trusts „Semipalatinsk“ erzielt. Auf ihrem Konto sind ein Gesundheitsbadkomplex, eine Schlammbehandlungsanstalt, eine Schule, ein Kindergarten und drei Wohnhäuser. Im ersten

Halbjahr sind die Bau- und Montagearbeiten im Werte von 300 000 Rubel ausgeführt worden.

15 neue leistungsfähige Kombines „Don-1500“ sind auf den Feldern des Sowchos „Wobchod“, Gebiet Kokschetaw, eingesetzt. Die Tagesleistung hat hier im vorigen Jahr etwa 500 Hektar je Kombine erreicht. In diesem Jahr wollen die erfahrenen Kombineführer P. Poluektow, A. Puschik, W. Schatrok diese Kennziffer zweifach überbieten.

Der Gedenktag

Der Aufruf zum Verbot von Kernwaffentests ertönte erneut in Semipalatinsk am Gedenktag, veranstaltet auf Initiative der Aktivisten der Bewegung „Nevada — Semipalatinsk“, des Gebietsfriedenskomitees und des Fonds „Für Kinder — Opfer der Kernwaffentests“. Tausende Menschen ehrten durch eine Schwelgemünde diejenigen, die so oder anders durch die mehrjährigen Kernwaffentests im Gebiet Semipalatinsk gelitten haben. Als Symbol der Trauer um die Toten werden in den Fluß Blumen und Papierschiffchen mit brennenden Kerzen gelassen. „Dieser traurige Anblick zeugt vom gestiegenen Bewußtsein der Menschen und ihrer sozialen Ak-

tivität“, sagt R. Sejssenbajew, Schriftsteller und Präsident des Fonds „Für Kinder — Opfer der Kernwaffentests“. „Ich bin überzeugt: Wenn die Weltöffentlichkeit ihre Bemühungen vereinen wird, verschwinden solche Testgelände wie Semipalatinsk für immer spurlos vom Erdboden. Obirgen waren heute unter uns die Abgesandten Japans, die auf Einladung unseres Fonds gekommen sind und die selbsterlöschende Schrecken von Hiroshima und Nagasaki durchlebt haben.“ Der Tag des Andenkens der durch die Kernwaffentests Betroffenen wurde auch in allen an das Testgelände Semipalatinsk grenzenden Rayons des Gebiets veranstaltet. (KasTAG)

Evakuierung sowjetischer Bürger aus der Konfliktzone

Die letzte Gruppe von Familienangehörigen sowjetischer Spezialisten, die aus Irak evakuiert wurden, ist am Montag in Moskau eingetroffen. Bis heute sind aus Kuwait und Irak insgesamt rund 2 000 sowjetische Bürger zurückgekehrt. Auf Anweisung des Präsidenten der UdSSR war im Zusammenhang mit der Zuspitzung der Situation im Golfraum eine interinstitutionelle Arbeitsgruppe für Evakuierung der sowjetischen Bürger unter Leitung des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR Igor Beloussow gebildet worden. Zu Beginn der Aggression haben sich 880 Sowjetbürger in Kuwait und 7 830 in Irak aufgehalten. Nach entsprechenden Konsultationen erklärten sich die

irakischen Behörden mit der Evakuierung sowjetischer Menschen aus Kuwait, aber nur mit Autos über Irak in die Hauptstadt Jordaniens, Amman, einverstanden. Zugleich wurden praktische Maßnahmen zur Evakuierung von Frauen und Kindern aus Irak eingeleitet. Am 18. August wurde aus Kuwait die erste 225köpfige Gruppe, unter ihnen 18 Frauen und 8 Kinder, evakuiert. Die 2 000 Kilometer lange Strecke nach Amman mußten sie bei 40 Grad Hitze mit Autos zurücklegen. Dort warteten Aeroflot-Maschinen, die die Gruppe nach Moskau beförderten. Auf diese Weise wurden weitere zwei Gruppen in die Sowjetunion zurückgefliegen. Die vierte Gruppe hatte mehr Glück — bei ihrer Eva-

kulierung gab die irakische Seite den Luftraum für Verkehrsmaschinen frei. Die Gruppe flog direkt aus Bagdad nach Moskau zurück, womit der Rückweg erheblich abgekürzt wurde. Am 24. August wurde die Evakuierung sowjetischer Menschen aus Kuwait vollständig abgeschlossen. Am 26. August begann die Evakuierung der Angehörigen der in Irak arbeitenden sowjetischen Spezialisten. Mit vier Aeroflot-Sondermaschinen wurden aus Bagdad nach Moskau alle Kinder — 274 — sowie rund 600 Frauen zurückgefliegen. Die sowjetischen Spezialisten, einschließlich der Militärs, bleiben einstellweise in Irak zurück.

Man kann sagen, daß die erste Etappe der Evakuierung sowjetischer Bürger aus der Kon-

fliktzone erfolgreich abgeschlossen wurde. Besorgniserregend ist das Schicksal der in Irak zurückgebliebenen sowjetischen Spezialisten sowie die Lage von fast zwei Millionen ausländischen Bürgern aus mehr als 40 Ländern. Die irakische Behörden erfüllen die Resolution 664 des UNO-Sicherheitsrates nicht, in der Irak aufgefordert wird, den Bürgern von Drittländern ab sofort die Ausreise zu erlauben. Die meisten von ihnen werden nach wie vor als Geiseln festgehalten. Dieses Problem muß in der denkbar kürzesten Frist entsprechend den Völkerrechtsnormen und den Prinzipien der Menschenliebe und der Achtung der Menschenrechte gelöst werden. (TASS)

Man muß aber gestehen, daß die vorgesehenen Pläne und Maßnahmen leider nicht immer erfüllt und oft untergraben werden. Die Leitung und die Gewerkschaften des Trusts haben die Bauarbeiter nicht mit den Erholungs- und Speiseräumen und auch nicht mit Zimmern versorgt, wo sie ihre Schuhe und Arbeitskleidung trocknen könnten. Die Wanderröckenkammern werden oft zweckentfremdet und als Montage- oder Lagerräume benutzt. Oft sind sie auch außer Betrieb. Da die Bauleute stets in Staub und Schmutz arbeiten müssen, brauchen sie unbedingt solche Räume. Dazu gibt es im Trust nur zwei Duschen. Sehr viel sprach und schrieb man von der Erholung der Bauarbeiter. Leider ist bis jetzt noch sehr wenig Konkretes unternommen worden. Nur im Wohnungsbaukombinat wird diese Frage einigermaßen gelöst, aber auch hier wird der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, besonders

Kustanal und Turgai, wo diese Kraftwagen bald eintreffen werden. „Bei uns ist jetzt Hochbetrieb“, sagt T. Panischew, Ingenieur der Transportabteilung in der Gebietsverwaltung „Oblagropromtehnika“. „Wir entsenden die Kraftwagen nicht nur ins Neuland, sondern auch in die vom Erdbeben betroffenen Rayons des Gebiets Ostkasachstan.“ Sie sollen hauptsächlich dem Sowchos „Aksharski“ Rayon Tarbagatal zugeteilt werden. 58 Kraftwagen mit Gütern sind schon unterwegs.“ (KasTAG)

Kraftfahrer eilen zu Hilfe

Aus Dshambul sind in die Neulandgebiete der Republik 140 Kraftwagen mit Bordwänden auf Eisenbahnplattformen abtransportiert worden, auf die Hilfe der Dshambuler Kraftfahrer warten die Feldbauern der Gebiete

Dazu noch ein Beispiel. Vor Balchash

Die Frau



Pädagogische Beratungen

Das Märchen vom braven Buben

Freundinnen

Es ertönte das letzte Glockenzeichen, bald war auch die Musik der Schulentlassungsfeier verklungen. Die Freundinnen gingen die stille Dorfstraße entlang nach Hause.

„Aigul“, sagte plötzlich Frieda, „Ich habe beschlossen, Melkerin zu werden wie Mutter. Sie melkt schon dreißig Jahre die Kühe, und ich will jetzt an ihre Stelle treten. Es ist natürlich nicht leicht, Melkerin zu sein, aber so manches kann ich schon. Ich habe Mutter schon auf der Farm geholfen, Kühe zu melken und den Stall zu reinigen. Ja, wozu erzähle ich dir das? Du bist ja auch schon auf der Farm gewesen.“

Aigul schweig eine Zeitlang, dann sagte sie entschieden: „Wir reichen unsere Gesuche gemeinsam im Kolchosvorstand ein. Gut?“

Schon wenige Tage später lagen auf dem Arbeitstisch des Vorsitzenden des Frunse-Kolchos Usbek Schatajew die Gesuche von Frieda Göbel und Aigul Tulegulowa. Die Mädchen bangten sich um den Entschluß — würden sie eingestellt oder nicht?

„Mir gefällt Euer Entschluß“, meinte der Vorsitzende. „Melkerinnen brauchen wir sehr. Aber ich möchte, daß ihr euch erstmal zu Hause mit den Eltern berätet und nochmals alles erwägt. Morgen entscheiden wir dann alles konkret.“

Am nächsten Tag wurden die Freundinnen auf der Farm eingestellt. Jede bekam 20 Kühe zugewiesen. Zur Lehrmeisterin wurde Friedas Mutter — Therese Göbel — ernannt, die in ihren 30 Jahren auf der Farm rund 1 Million Kilo Milch gemolken hat. Eine Million! Das ist ja ein ganzer Eisenbahnzug mit 50 Behälterwagen! So begann die Arbeitsbiographie der Freundinnen.

„Wißt ihr auch, warum jeder Melkerin eine bestimmte Kuhgruppe zugewiesen wird?“, fragte der Farmer Ayschan Bajedilow, um die Mädchen aufzuklären. „Weil die Kühe sich an einen Menschen gewöhnen, sich dann ruhig verhalten und die Milch besser abgeben.“

Die Lehrmeisterin und andere erfahrene Melkerinnen lernten die Mädchen an, mit der Melkanlage umzugehen.

„Nach dem ersten Tag waren wir so müde“, erinnert sich Frieda, „daß wir sogar ohne Abendbrot zu Bett gingen. Wir beschlossen aber, was auch kommen mag, den Arbeitskollegen nicht zu zeigen, daß es uns schwerfiel. Allmählich hatten wir uns an die Arbeit gewöhnt. Uns umgaben gute Menschen, jeder unterstützte uns, und wir kamen über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Außerdem wollte ich Mutter nicht enttäuschen. Sie hat uns sechs Kinder allein großgezogen. In ihrem Leben hat es nicht viel Freude gegeben, und da wollte ich nicht, daß sie sich meinewegen zu schämen brauchte.“

Jahre vergingen. Frieda wurde eine Schrittmacherin der Produktion. Ihre Mutter ging in Rente, und Frieda übernahm auch ihre Kuhgruppe.

„Das Maschinenmelken ist natürlich eine Erleichterung“, sagt Frieda, „aber dennoch bleibt uns noch viel manuelle Arbeit. Nach dem Maschinenmelken müssen die Kühe, insbesondere die Erstlingskühe, manuell nachgemolken werden.“

1987 erhielt Frieda von jeder Kuh über 3500 Kilo Milch. Mit der zunehmenden Meisterschaft wuchs auch ihr Ansehen im Kollektiv. Frieda wurde zur Deputierten des Rayonsowjets gewählt, auf der Farm ist sie auch als Mitglied der Volkskontrolle und als Agitatorin tätig.

Einmal brachte der Milchwagen die Milch aus der Molkeerei wieder zurück. Die Labormitarbeiter der Annahmestelle hatten festgestellt, daß sie stark verunreinigt und sauer sei. Frieda fand heraus, daß etliche Melkerinnen am Morgen die Melkanlagen schlecht gewaschen und sie abends erneut benutzt hatten. Auf ihre Initiative hin wurde dieser Fall Gesprächsgegenstand auf der Vollversammlung der Farm. Seitdem haben sich ähnliche Vorkommnisse nicht wiederholt.

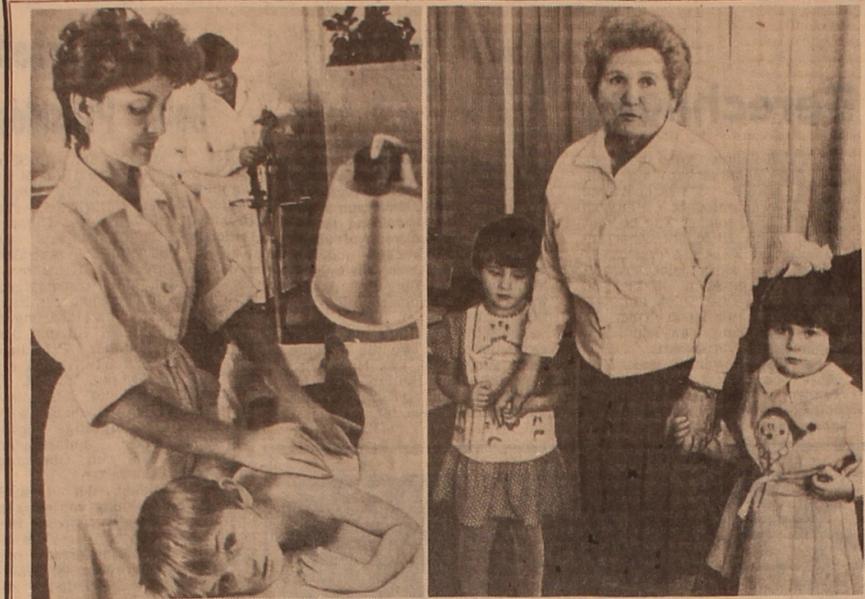
Die Zeit geht unaufhaltsam voran. Friedas ehemalige Lehrlinge Irma Kulbach, Begaim Parsijewa, Jelena Dolganowa und Begaim Korshljewa sind inzwischen gute Melkerinnen geworden.

„Geht man bei Frieda in die Lehre, so ist es unmöglich, den Beruf nicht gehörig zu meistern“, meinen sie.

1988 hat Frieda von ihrer Kuhgruppe 738 Tonnen Milch statt der geplanten 558 erhalten. Das sind über 3720 Kilogramm je Kuh. Im Vorjahr waren es sogar 4100 — die beste Kennziffer auf der Farm. Aigul Tulegulowa — Friedas Freundin — hat den 2. Wettbewerbsplatz belegt. Frieda und Aigul sind nach wie vor viel zusammen und erinnern sich manchmal auch an ihr Gespräch nach der Schulentlassungsfeier, das ihren Lebensweg bestimmt hat.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul



In guter Pflege

wissen die Mütter aus der Geflügelzucht-Produktionsvereinigung Wischnjowa ihre kränklichen Kinder. Die Vereinigung hat für sie nun ein prophylaktisches Sanatorium aufgebaut, wo die kleinen Patienten genauso wie im Kindergarten spielen können. Aber außerdem sorgt die Massageschwester Wera Krutjko dafür, daß der überdünnne Sascha Bauer jeden Tag etwas munterer wird. Die „blaue Lampe“ tut seinem geschwächten Körper wohl, die zarten Hände der Tante Wera tun ein Übriges dazu.

Die hier tätige Frau Smirnowa ist

wie eine alte gute Oma, sie versteht es so einzurichten, daß die Kleinen nicht weinen und sich nicht aufregen, wenn die Mütter weggehen. Sie kann viele schöne Märchen, das wissen die kleinen Patienten zu gut, und lassen sich unter ihrer Obhut auch von den Krankenschwestern viel williger behandeln. Die Turnübungen stärken die geschwächten Kinder. Es gibt dabei auch sehr viele spannende Turnspiele, besonders, wenn man über solche eine Leiter klettern kann.

Fotos: Jürgen Osterle Gebiet Zelinograd



Nach den Gesetzen der Kriegszeit war sie schuldig, nach den Gesetzen der Barmherzigkeit (dieser Begriff war aus dem Gebrauch verschwunden) handelte sie menschlich, wie es einem Mädchen, einer Frau geziemt. Und wer es nicht möchte, daß man mit ihm umginge, wie sie es tat, soll den ersten Stein auf sie werfen.

Artur HÖRMANN

Marianna

ben über Boris, vielleicht, um seine eigene Lage zu erleichtern. Boris wurde verhaftet und nach kurzer Zeit auch Marianna. Ich will nicht behaupten, daß Boris sie verraten hatte, seine Papiere haben sie verraten. Sie wurde zu zehn Jahren Lageraufenthalt verurteilt. Zur Zeit der Verhaftung, 1942, war Marianna zwanzig, und das Lager sollte sie als dreißigjährige Frau verlassen.

Im Lager in Dolinka arbeitete sie im Krankenrevier, und abends kam sie in den Klub zu den Chorproben unter Iwan Popows Leitung.

Ich übte viel auf der Geige, um die Partien im Jazz und in der Operette zu bewältigen. Eines Abends, als es im Klub wenig Besucher gab, kam Marianna von der Bühne in den Zuschauerraum, wo ich im Durchgang hin und her ging und spielte. Sie schob

mir ein gefaltetes Papierschiffchen in die Tasche und elkte davon. Eine ungewöhnliche Ahnung bemächtigte sich meiner, und ich ging in die Baracke, um dort den Zettel unbeobachtet und ungestört zu lesen.

Es war ein Gedicht. Ich kann nicht behaupten, daß es direkt mir gewidmet war. In poetischen Gestalten schilderte sie die Gefühle, die das Geigenspiel in ihrer Seele weckte. Es waren traurige Gefühle.

Ein ungewohnter Abend war es... Erinnerung, ganz ungeahnt, erwachte: auf Begegnung die Träume, Hoffnungen, der Gram. Ein Chaos auf der dunklen werktätig alles, dumpf und leer... Und plötzlich — zarte Gelgentöne, wehmütig-traurig, lieb und herr. Weg sind Bedrückung, Sorgen, Trauer, Weg ist die Wand, armselig schwer. Sirenen singen süß und schaurig, und stürmisch braust ein fernes Meer. Suite „Leben“: Arbeit, Plagen... Rastlose Kraft. Der Liebe

Brand, anklagend, auf meine Schulter roh die Hand. Wie schroff die Noten plötzlich schalten... Die Seele friert im Strome, und das Glück, wie eine schwache Alte, grinst an mich aus zahnlosem Mund. Sie wußten nicht, daß an dem Abend in mir erlosch — wie das wohl kam? — das auf ein Treffen ewige Warten und auch mein ewigalter Gram. (Aus dem Russischen von Nelly Wacker)

Später erhielt ich mehrere Gedichte; einige von ihnen sind erhaltengeblieben, zusammen mit ihnen auch einige Briefe und Zettel oder mit einigen Worten beschriebene Papierfetzen. Es sind Reliquien meiner Jugend, die ich in den verlassenen Jahrzehnten nicht allzuoft berührt. Jede ihrer Zeilen, jedes Wort durchdringen mein Gedächtnis wie ein heller Strahl und versetzen mich in jene unvergeßlichen Tage zurück. Es waren die schwarzen Tage meiner Haft und gleichzeitig Tage, erleuchtet durch eine erhebende Liebe, die

An einem warmen Sommerabend saß ich auf einer Parkbank und las meine Zeitung. Ein Mädchen neben mir war in ein Buch vertieft, daneben strickte eine Großmutter dicke Wollsocken. Auf der Nachbarbank plauderte ein grauhaariger Mann mit einem Burschen. Ringsherum spielten Kinder. Ihr Lärm und Lachen störte aber niemanden. Im Gegenteil, von Zeit zu Zeit unterbrach der eine oder der andere von uns seine Beschäftigung und guckte dem fröhlichen Völkchen zu.

Plötzlich erschien eine füllige Frau mit einem kleinen, etwa fünfjährigen Jungen. Sie setzte sich auf die gegenüberstehende Bank und entnahm ihrer Handtasche ein Buch. „Alex, setz dich zu mir! Ich lese dir ein Märchen vor. Strampel nicht mit den Beinchen! Hör zu! Das Märchen vom braven Buben. Es war einmal...“

Aber Alex hörte nicht zu. Sehnsüchtig sah er zu den spielenden Kindern hin. Dann glitt er leise von der Bank und lief zu ihnen. Seine Mutter bemerkte es nicht sofort und las ruhig weiter. Dann zuckte sie zusammen. „Alex! Komm her! Hörst du? Alex, komm sofort zurück! Alex, du hast dort nichts zu suchen! Hörst du, was ich dir sage? Alex, ich bitte dich zum letzten Mal, komm her zu mir! Bring mich nicht aus der Fassung! Alex!!!“

Unterwürfig, mit hängendem Kopf setzte sich der Knirps wieder neben seine Mutter. Ihre Stimme wurde ruhiger. „Ich fange noch einmal an. Ein so schönes Märchen! Es war einmal ein kleiner, braver Bub...“ Der Junge wollte aber nichts von dem kleinen, braven Buben wissen. Alle seinen Gedanken waren bei den Kindern, die so lustig im Park herumliefen. Alex rutschte auf der Bank hin und her, als ob ihn der Hafer spickte. Endlich machte er wieder Anstalten, leise herabzuraschen. Seine Mutter war aber auf der Hut. „Alex, sitz ruhig! Verstehe ich, was ich sage? Du bist schon fünf Jahre alt und solist stillst!

„Alex! Du darfst keine Steine in die Hände nehmen! Hörst du! Wirft die Steine sofort weg! Sie sind schmutzig, mit Staub bedeckt! Wie oft soll ich es dir sagen? Alex, laß die Steine sein! Willst du folgen?“ Ein Millionär kam langsam die Allee entlang. Welch unerwartete Hilfe! „Alex, willst du folgen, sonst nimmst dich der Millionär.“ Der Millionär jedoch meinte ganz friedlich: „Schrecken Sie doch die Kinder bitte nicht mit der Miliz.“ Alex ließ aber die Steine und übergab sie schweigend den übrigen Kindern. Sie hockten auf der Erde und setzten aus den gesammelten Steinchen das Wort „Rakete“ zusammen. Alex guckte ihnen sehnsüchtig zu. Er durfte nicht mitmachen.

Ein Mädchen hatte inzwischen einen Ball gebracht. Ein neues Spiel begann. Aber wieder ertönte die Stimme der Frau: „Alex, du solist nicht mit einem fremden Ball spielen! Rühr den Ball nicht an!“ Die Kinder unterbrachen ihr Spiel. Der Ball rollte unter einen Busch und blieb dort liegen.

„Alex! Du darfst keine Steine in die Hände nehmen! Hörst du! Wirft die Steine sofort weg! Sie sind schmutzig, mit Staub bedeckt! Wie oft soll ich es dir sagen? Alex, laß die Steine sein! Willst du folgen?“

im Frühling des Siegesjahres begann, als der Geist der nahen Befreiung in der Luft schwebte. In ihren Gedichten und Zetteln kommt Marianna immer wieder auf den fatalen Gedanken zurück, daß ich bald befreit werde und unsere Wege sich trennen.

„Weißt Du, mein Herz, daß in unserem Krankenblock ein Geist herrscht wie vor einer großen Feieler. Die Stimmung ist gehoben. Mein Krankenzimmer ist überfüllt, und ich muß mich tummeln! Und dennoch denke ich an Dich und unsere Freunde und dichte. In den Augenblicken solch eines Gemütsaufschwungs klingen sie immer im Kopf, ich weiß nicht, warum.“

Ich erwarte etwas Gutes vom morgigen Tag. Und Du? Ich möchte in Deine Augen sehen.

Marianna. Der Tag ist heute besonders hell und klingend. Sein Blick ist zuversichtlich, froh und leicht. Bin wie ein kleines Kind, das hilflos wimmert. Es zieht mich hin zu dir, doch meld ich dich Marianna, April 1946 (Übersetzt von Hermann Arnhöhd). „Hab das Gedicht aufgeschrieben, und mir wurde traurig und bange zumute. Ihr seid alle im Klub, ich aber habe eine lange, lange ermüdende Nacht und Grübeleien vor mir.“ Mir scheint, ich war ungerecht zu Olja. Ich werde sie um Verzeihung bitten. Marianna. Mein Einziger! Soja sagte mir, daß ihr beide im Mai freikommt. Es soll eine Antwort Moskau vorliegen. Heute dachte ich den ganzen Tag an unsere bevorstehende Trennung. Es hilft ja nichts, aber ich kann die Gedanken nicht ver scheuen. Unsere Wege haben sich getrennt. Man darf nur im Namen einer großen Liebe oder eines schrecklichen Hasses leben.“ (Zeilen aus Mariannas Gedichten, A. H.). Ob unsere Liebe groß ist, weiß ich nicht, alles ist relativ. Aber daß sie besteht, spüre ich mit meinem ganzen Wesen. Ich spikhe Dir ein Gedicht, das heute entstanden ist. Einfach, komisch. Ich glaube, ich bin nicht ganz richtig beieinander mit dem Dichten. Ich weiß, alles ist unnötig, aber ich schreibe und schreibe. Ich will schlafen. Drei Uhr früh. Morgen, d. h. heute sehen wir uns.“ (Schluß folgt)

Festen und bei Hochzeiten getragenen. Der Rock ist aus dunkel-farbigem „Terno“ oder Barchet mit buntem „Vorstoß“ paßpoliert. Dazu gehören breitpilierte Schürzen aus schwarzer oder weißer Seide mit Spitzenbesatz.

Eines der eigenartigsten Kleidungsstücke ist das „Kindstuch“. Dies ist ein ungefähr quadratmetergroßes Wolltuch weiß, rot, grün, blau und schwarz gestreift. Es wird kunstgerecht quer über die Brust der jungen Mutter geschlungen, das Kleine findet in seiner Mulde einen bequemen Platz, wie in einer Wiege.

Somogydöröcske: „Bänder- und Maratzekapp“

Die Tracht hier ist eine puritanische Art der Form der rheinfränkischen Volkstracht, die ihre ursprünglichen Charakterzüge bis zum heutigen Tag bewahrt hat. Besonders der Kopfschmuck der Frauen hielt Jahrhunderte hindurch ihre Originalität bei.

Die jungen Frauen tragen die „Haube“ aus leichtem weißen Batist mit schwarzer Perlenstickerei. Bei besonders festlichen Anlässen wird die „Bänderkapp“ getragen, deren lange schwarze Seidenbänder unter dem Kinn gekreuzt, lose am Rücken hinabhängen.

Ein althergebrachter Kopfschmuck ist auch die „Maratzekapp“, ein mit bunten Bändern durch-

Zuerst standen die Kinder unerschrocken herum, dann sagte ein Mädchen: „Das ist mein Ball. Möge Ihr Alex mit uns Ball spielen. Ich erlaube das.“

„Spielt selbst, aber Alex darf nicht nach dem Ball laufen.“ Er kann hilflos und sich dabei verletzen“, sagte die Frau unzufrieden.

Die Kinder verstanden die Mutter von Alex nicht und liefen wieder, den Ball hinter den Büschen holen. Dann liefen sie mit dem Ball zu einem Sandhaufen. Alex lief mit ihnen. Kaum hatte die Frau das gemerkt, als sie schon aufsprang.

„Alex, laß den Sand! Der Sand ist schmutzig. Komm sofort her! Alex!“

Ich hörte die weiterliche Stimme des kleinen Alex. Sie wurde aber von der Stimme seiner Mutter übertönt: „Sei still, sag ich dir! Noch ein Wort, und du bekommst was ab! Hörst du? Wen schreist du an, du ungezogener Bengel, du Nichtsnutz? Willst du sofort auf hören?“

Der Junge bekam eine Ohrfeige, dann zerrte ihn seine Mutter zur Bank zurück. Sie kramte in ihrer Tasche.

„Hier hast du ein Brötchen mit Wurst. Hör auf, die Augen zu reiben! Nimm das Brötchen! Alex, du solist nicht heulen! Laß die Augen, du hast doch schmutzige Hände! Ich werde dir weiter vorlesen! Sitz schön still!“

Das Mädchen neben mir klapperte ihr Buch zu und erhob sich. Die Großmutter auf der anderen Bank packte ihr Strickzeug zusammen. Der grauhaarige Mann nebenan und der Bursche, mit dem er leise geplaudert hatte, verließen den Park. Auch ich steckte meine Zeitung in die Tasche und überlegte mir, wo ich den Rest des Abends verbringen sollte.

Niemand von uns — gleich dem unglücklichen netten Knirps — wollte das Märchen vom braven Buben zu Ende hören... Alex REMBES

Bugulma

Trachten der Ungarndeutschen

Der nachstehende, leicht gekürzte Beitrag und die Zeichnungen stammen aus einem Deutschen Kalender, der 1963 in Ungarn erschienen ist. Wir nehmen an, daß dieser Nachdruck die Aufmerksamkeit aller Leser findet, die sich für Volkstrachten im Speziellen und die Geschichte der Deutschen im Ausland überhaupt interessieren.

Seit mehreren Jahrhunderten leben nun schon Deutsche in Ungarn. Sie kamen aus den verschiedensten Gegenden des deutschen Mutterlandes, so sind auch die Mundarten, die Volkstrachten eines jeden deutschbewohnten Dorfes verschiedenartig geprägt. Die Trachten werden heute nun mehr an Feiertagen, mancherorts nur auf der Bühne bei Auführungen von Volkstänzen — was übrigens eine Welterschönung ist — getragen.

Fachleute der Volkskunde befassen sich im ganzen Lande mit dem Sammeln der alten Bräuche, Lieder und Trachten. Im Archiv des Demokratischen Verbandes der Deutschen Werkstätten in Ungarn liegen Beschreibungen und Illustrationen von mehreren Hundert Ungarndeutschen Volkstrachten vor. Hier nun Einiges aus dieser Sammlung.

Tolnamözs das „Schwäbische Kalotaszeg“

In der ganzen weiten Welt hat sich die wunderschöne ungar-



sche Volkstracht von Kalotaszeg (siehe Zeichnung (1) rechts) einen Ruf erworben. Die schwäbische Tracht von Mözs könnte — was Buntheit und Stickerelpracht

anbelangt — vielleicht bestens mit ihr verglichen werden. Diese Tracht können wir nirgends in Deutschland auffinden. Die Kleidung der Frauen und Mädchen aus Tolnamözs weist Elemente deutscher Trachten aus Württemberg, dem Schwarzwald und Bayern auf, sowie Charakterzüge von slowakischen und ungarischen Volkstrachten, die sich im Laufe der Zeit zu einer einzigartigen Harmonie vereint, zum schönen Beispiel für die Verbundenheit der hier seit langem zusammenlebenden Menschen in verschiedenen Ursprungs, wurden.

So nimmt es auch nicht wunder, daß die Volkstrachtenpaare aus Tolnamözs bei den Landes-schwabenbällen wiederholt den ersten Preis der Jury davongetragen haben.

Der aus mindestens 6 Meter Rosenside genähte, dicht gefaltete, gestärkte Rock ist kürzer als die übliche Rocktracht der ungarndeutschen Frauen; und zeigt slawischen Einschlag.

Der an holländische Häubchen erinnernde Kopfschmuck dagegen ist vermutlich schwarz-wäldischen Ursprungs. Besonders schön ist das viereckige Bruststück der Frauen in Mözs, aus schwerer Seide, mit Blumenmustern dicht bestickt, und noch heute Handarbeit.

Himeshaza: Das Kind im Bruststück

Die Schwaben in Himeshaza stammen aus der Gegend von Ful-



da, (siehe Zeichnung (2) links), ihre Tracht weist bis zum heutigen Tage Merkmale der Tracht des Abstammungslandes Hessen auf.

Frauen und Mädchen tragen die Bluse, das „Juppl“ und die „Mutze“. Das letztere ist eine Art Jäckchen aus feinem schwarzen Tuch, wird meist zu großen

wirktes und mit Glasperlen verziertes Käppchen. Die alten Frauen trugen zu ihrem schwarzen Festtagskleid, bei Begräbnissen und zum Abendmahl ein über Quadratmeter großes, weißes Kopftuch mit Madeirastickerel, dessen drei breite, bestickte Zipfel den Rücken bedeckten.

Tarjan: Das „Gwand“ der Braut

Zur schwäbischen Trachten-einheit der Umgebung von Ofen gehört das Dorf Tarjan im Komitat Komarom. Weiße Röcke, breite Schürzen, und das „Recki“ gehören zur Frauenkleidung. „Recki“ und Rock sind meist aus demselben Stoff, oft einfarbig gehalten, und machen zusammen das „Gwand“ aus.

Auf dem Kopf tragen die Frauen den „Schopf“, ein hübschenartiges gestärktes, schneeweißes Tuch, worauf weiß ausgehen noch das dunkelfarbige Kopftuch kommt, unter dem Kinn gebunden.

In ihrer schlichten Einfachheit besonders schön ist die Braut-tracht von Tarjan. Die jungen Mädchen schwören uralten Bräuchen gemäß in festlichem Schwarz die ewige Treu. Vor das „Gwand“ aus schwerer schwarzer Seide wird eine Schürze aus weißen Spitzen gebunden. Der weiße Brautkranz mit dem halbmondförmig gebogenen grünen Rosmarinzwig setzt dem Fest-schmuck die Krone auf.



PANORAMA

DDR-Wirtschaft sollte sich ihrer Wettbewerbsvorteile bewußt sein

Der Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken und Vorstandssprecher der Dresdner Bank AG, Dr. Wolfgang Röller, gewährt dem ADN anlässlich der Leipziger Herbstmesse folgendes Exklusivinterview:

Frage: Mit welchen Erwartungen kommen die bundesdeutschen Banken nach Leipzig?

Antwort: Mit dem Vollzug der Wirtschafts- und Währungsunion dürfte sich die Funktion der Leipziger Messe wandeln. Die dort ausstellenden Unternehmen werden die Messe in verstärktem Maße nutzen, um ihre Exportchancen in einem sich der Marktwirtschaft öffnenden Osteuropa zu wahren. Die Wirtschaft der DDR sollte sich, trotz bestehender Umstellungsschwierigkeiten, ihrer Wettbewerbsvorteile bewußt sein, die sie aus ihrer vormaligen Einbindung in den RGW erworben hat. Es wäre unklug, wenn DDR-Unternehmen aus tagesaktuellem Zwang ihre geschäftlichen Verbindungen mit ihren Partnern aus vormaligen Ostländern kappen würden.

Die Banken sind optimistisch, daß die DDR-Wirtschaft zumindest mittelfristig ihre Chancen wahrnehmen kann. Sie sind auch der Meinung, daß die Messe ausländischen Firmen zusätzliche Gelegenheiten geben wird, Investitionsmöglichkeiten im Wirtschaftsgebiet der DDR zu erkunden.

Frage: In der DDR-Wirtschaft besteht weiterhin hoher Liquiditätsbedarf. Wie werden die Banken der Bundesrepublik den sich daraus ergebenden Anforderungen ihrer Firmenkunden gerecht?

Antwort: Die Banken aus der Bundesrepublik werden sich selbstverständlich der Finanz- und Liquiditätsbedürfnisse ihrer Firmenkunden im Rahmen ihrer geschäftlichen Möglichkeiten annehmen. Wir befinden uns jetzt aber in einer Übergangsphase, die für die Unternehmen wie für die Banken schwierig ist. Den gesamten Liquiditätsbedarf der Unternehmen in der DDR konnten die Banken bislang in eigener Verantwortung noch nicht bedienen, weil die Risiken nach wie vor kaum verlässlich abzuschätzen sind.

So fehlen bei den ehemals

volkseigenen Betrieben aussagefähige DM-Bilanzen, die einen Einblick in die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage gestatten. Die künftigen Vertragsaussichten lassen sich in einer Reihe von Fällen nicht überblicken. Eine adäquate Besicherung von Krediten ist wegen der nach wie vor ungeklärten Eigentumsverhältnisse bei Grund und Boden oftmals nicht möglich. Solange diese Hemmnisse bestehen, sind Bürgerschaften der Treuhandanstalt unverzichtbar.

Trotz dieser Schwierigkeiten haben die Kreditinstitute aus der Bundesrepublik aber bereits Kredite über mehrere Milliarden DM an Unternehmen in der DDR auf eigenes Risiko vergeben. Sie sind auch weiterhin dazu bereit. Sie können allerdings über die Grenzen nicht hinausgehen, die die Vorschriften des Kreditwesengesetzes und die Verantwortung gegenüber der Spargenossen in der DDR, wenn die Unternehmen in der DDR so bald wie möglich aussagefähige DM-Eröffnungsbilanzen vorlegen und wenn Lösungen gefunden würden, die eine Besicherung von Grund und Boden ermöglichen.

Frage: Die Treuhandanstalt signalisierte am 15. August auf einer Pressekonferenz in Berlin deutliche Fortschritte beim Strukturwandel in der DDR. Ermutigt das die bundesdeutschen Banken, in verstärktem Maße Liquiditäts- und Investitionskredite an DDR-Unternehmen auszureichen?

Antwort: Die Banken in der Bundesrepublik waren, was die mittelfristigen Entwicklungschancen der DDR-Wirtschaft betrifft, stets optimistisch. Sie sind auch gewillt, den notwendigen Strukturwandel in der DDR zu finanzieren. Sie haben bereits in erheblichem Umfang Kredite auf eigenes Risiko an DDR-Unternehmen vergeben, obwohl die üblichen Beurteilungsmaßstäbe weitgehend fehlen.

An der positiven Einschätzung

der Entwicklungsmöglichkeiten in der DDR durch die Banken und damit ihrer Bereitschaft, Kredite an DDR-Unternehmen mit guten Überlebens- und Ertragsaussichten zu vergeben, hat sich bislang auch nichts geändert. Fortschritte im Strukturwandel in der DDR schlagen sich auch dort nieder und werden in die Kreditvergabe der Banken eingehen.

Frage: Wie bewerten die in der DDR präsenten Banken der Bundesrepublik das Spar- und Anlageverhalten ihrer neuen Kunden? Wie hat sich die Inanspruchnahme von Konsumentenkrediten entwickelt?

Antwort: Das Interesse der DDR-Bürger an den vielfältigen Anlageformen, wie sie die bundesdeutschen Banken anbieten, ist stark. Das Angebot der bundesdeutschen Banken ist heute vor dem Hintergrund eines historisch hohen Realzinsniveaus außerordentlich attraktiv. So bietet beispielsweise mein Haus für das sogenannte Extra-Sparen mit Beträgen ab 2 000 DM Zinsen bis zu 7,75 Prozent an. Sparbriefe werden zu 8 Prozent verzinst. Im Bereich der festverzinslichen Wertpapiere liegen die Renditen noch höher und erreichen derzeit bis zu 8,8 Prozent. Diese Angebote finden in der DDR in der zur Zeit ausgeprägten Neigung zum Vorsorgeparen besondere Beachtung.

Aber wir beobachten im Augenblick auch eine lebhaftere Nachfrage nach Konsumentenkrediten, schwerpunktmäßig für den Kauf von PKW oder auch für andere Dinge des Lebens, auf die DDR-Bürger lange Jahre verzichten mußten. Wir sind diesen Kreditwünschen gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen, legen bei der Beratung aber großen Wert darauf, daß sich der Kunde nicht finanziell übernimmt.

Frage: Erwarten Sie in absehbarer Zeit den Gang von DDR-Unternehmen an die Börse, um Finanzierungsmittel zu mobilisieren? Wie schätzen Sie die Bereitschaft der Mitgliedsbanken Ihres Verbandes ein, hierbei sachkundig zu helfen?

Das Interview führten die

Antwort: Die Börse wird für Unternehmen im DDR-Gebiet auf Sicht gewiß eine ähnlich große Bedeutung für die Eigenkapitalbeschaffung bekommen, wie dies heute in der Bundesrepublik der Fall ist. Zunächst bedarf es aber der Schaffung von Grundvoraussetzungen, so der DM-Eröffnungsbilanz, gegebenenfalls auch der Umstrukturierung von Unternehmen nach westlichem Standard und damit auch der Anpassung an die Bedingungen des Marktes im In- und Ausland. Erst danach werden sich DDR-Unternehmen den Anforderungen stellen können, wie sie auch westdeutsche Börsenkandidaten erfüllen müssen.

Selbstverständlich werden die Banken mit ihrer langjährigen Erfahrung auf diesem Gebiet den Unternehmen hilfreich zur Seite stehen. Meine Mitarbeiter in der Dresdner Bank beraten die Unternehmen bereits seit diesem Frühjahr in Fragen der Umwandlung in Kapitalgesellschaften, insbesondere in die Form der AG. Wir setzen diese Arbeit fort, damit das Anforderungsprofil, das an einen Börsenkandidaten gestellt wird, die sogenannte „Börsenreife“, sobald wie möglich erreicht werden kann.

Frage: Die Großbanken aus der Bundesrepublik sind mit ihrem Filialnetz in der DDR besonders sichtbar. Welche Chancen räumen sie kleineren Kreditinstituten auf dem neuen Markt ein?

Antwort: Die Aktivitäten der Großbanken stehen trotz ihres kleinen Marktanteils mehr im Rampenlicht als die der deren Kreditinstitute. Das trifft für die DDR genauso zu wie für die Bundesrepublik. Hier wie dort existiert neben den großen Banken eine Reihe kleinerer Institute mit großen Marktanteilen in einzelnen Bereichen. Denken Sie nur an die Sparkassen, die den weit überwiegenden Teil der Spargelagen der Bevölkerung verwalten. Was die weitere Entwicklung anbelangt, darf man außerdem den gegenwärtigen Zustand, der ja eine Übergangsphase ist, nicht einfach fortschreiben. Der Finanzmarkt der DDR steht, wie der der Bundesrepublik, allen offen. Ich bin sicher, daß eine Vielzahl in- und ausländischer Institute auch hier ihr Betätigungsfeld finden und damit das Angebot an Finanzdienstleistungen in der DDR in relativ kurzer Zeit genauso vielfältig sein wird wie in der Bundesrepublik.

Das Interview führten die ADN-Redakteure Klaus TON und Folker FORSTERLING.

Zur Situation im und um den Golfraum

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat die Bildung einer gemeinsamen Kommission der Vereinten Nationen mit Irak vorgeschlagen, die die Situation der in Irak und in Kuwait festgehaltenen Ausländer beobachten soll. Wie am Montag in Amman zu erfahren war, machte Perez diesen Vorschlag bei seinen Gesprächen mit dem irakischen Außenminister Tariq Aziz, der die Anregung seiner Regierung unterbreiten will.

Der ranghöchste UNO-Diplomat äußerte sich enttäuscht über den Ausgang der Unterredungen mit Aziz in Amman und bezeichnete seine Mission als Fehlschlag. „Die derzeitige Situation ist sehr explosiv.“ Bagdad sei zu keiner

kräfteausschusses im USA-Senat Sam Nunn, beide Großmächte sollten als gemeinsames Ziel festschreiben, es dem Irak langfristig unmöglich zu machen, einen Krieg zu führen und weitere Massenvernichtungswaffen anzuschaffen. George Bush und Michael Gorbatschow sollten eine entsprechende Deklaration ausgeben. Nunn sprach sich allerdings gegen ein schnelles militärisches Eingreifen am Golf aus. Das gegen Irak verhängte Embargo solle erst einmal wirken. Erst wenn Wirtschaftsanktionen versagten, würde er den Einsatz militärischer Mittel unterstützen. Die Außenminister der EG-Staaten, wurde in Rom offiziell angekündigt, wollen auf einer außerordentlichen Sitzung am Freitag in der italienischen Hauptstadt die Entwicklungen der Krisenregion erörtern. Es geht dabei hauptsächlich um eine finanzielle Unterstützung von Ländern wie Ägypten und Jordanien, die am stärksten unter den wirtschaftlichen Folgen des Embargos gegen Irak zu leiden hätten. Jordanien König Hussein wird voraussichtlich noch vor dem amerikanischen-sowjetischen Gipfel mit UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow in Moskau zusammentreffen.



Die bewaffnete Aggression Iraks gegen Kuwait ist in verschiedenen Ländern lange nicht eindeutig aufgefaßt worden. Insgesamt ist das aggressive Vorgehen Bagdads durch die Weltöffentlichkeit verurteilt worden, es haben sich aber auch Verfechter dieser Aktion gefunden. Unser Bild: Kundgebungsteilnehmer in Amsterdam, die die Politik von Saddam Hussein gegenüber Kuwait unterstützen. Foto: TASS

ziell angekündigt, wollen auf einer außerordentlichen Sitzung am Freitag in der italienischen Hauptstadt die Entwicklungen der Krisenregion erörtern. Es geht dabei hauptsächlich um eine finanzielle Unterstützung von Ländern wie Ägypten und Jordanien, die am stärksten unter den wirtschaftlichen Folgen des Embargos gegen Irak zu leiden hätten. Jordanien König Hussein wird voraussichtlich noch vor dem amerikanischen-sowjetischen Gipfel mit UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow in Moskau zusammentreffen.

Nach dem Scheitern der Gespräche in Amman erwartet der kuwaitische Außenminister Sheikh Sabah Al-Ahmed Al-Sabah neue Maßnahmen der Großmächte gemäß Artikel 51 der UN-Charta, der auch militärische Sanktionen vorsieht. Kuwait's Wunsch sei es, daß bis zum Abzug des Aggressors aus dem besetzten Land ausländische Truppen in der Region verbleiben.

Nach einem Bericht des amerikanischen Nachrichtenmagazins „Newsweek“, den das Weiße Haus nicht kommentieren wollte, soll Präsident Bush der CIA grünes Licht für einen Plan zum Sturz des irakischen Präsidenten Saddam Hussein gegeben haben. Laut „Newsweek“ seien mehrere andere westliche Geheimdienste an dem Umsturzplan beteiligt. Saudi-Arabien sei bereit, das Vorhaben zu finanzieren.

Mit Blick auf den für kommenden Wochenende anberaumten amerikanisch-sowjetischen Gipfel fordert der Vorsitzende des Streit-

Für viel vermurbdar halten Diplomaten die Ersatzteilversorgung des Landes. „Sie haben hier keine Ersatzteillager“, erklärt ein asiatischer Diplomat in Bagdad. „Innerhalb eines Monats wird die Infrastruktur im Irak auseinanderfallen.“ Westliche Wirtschaftsspezialisten in Bagdad erwarten Auswirkungen zuerst bei der Wasserversorgung und beim Transportsystem. Der Satz Reifen für einen Personwagen ist innerhalb eines Monats doppelt so teuer geworden und kostet jetzt 1 000 Dinare. „Aber es kommt darauf an, wen sie dafür verantwortlich machen“, unterstreicht ein westlicher Diplomat. Ein arabischer sprechender Ausländer, der seit einem Jahr in Bagdad lebt, berichtet, die Stimmung in der Stadt werde immer gereizter. „Sie möchten wissen, warum die ganze Welt gegen Sie ist. Sie können nicht verstehen, daß dieses kleine Stück Sand, das sie für ihr Eigentum halten, den ganzen Arger wert ist.“

Westliche Diplomaten in Bagdad glauben, daß die Zeit für Saddam Hussein arbeitet. „Je länger George Bush wartet, um so mehr steigen die Chancen, Lebensmittel und Medikamente als humanitäre Hilfe in den Irak zu bringen“, vermutet einer von ihnen. Die westliche Allianz werde mit der Zeit immer schwächer. „Ich fürchte, die Sanktionen wirken zu langsam für George Bush.“

Wenn in einem Monat die DDR der Bundesrepublik beitrete, würde „die Agrarpolitik dadurch allerdings nicht einfacher sein.“ Mit diesem Satz leitete Ignaz Kiechle am Montag in Bonn seine Ankündigung über die guten Ernteergebnisse in der Bundesrepublik, der DDR und der EG ein. Nach vorläufigen Schätzungen seines Ministeriums haben bundesdeutsche Bauern einschließlich Mais knapp 26 Millionen Tonnen Getreide unter Dach und Fach gebracht. Das seien bei einer um 3,2 Prozent geringeren Anbaufläche nur 0,5 Prozent weniger Korn als 1989, erklärte Kiechle vor Journalisten. In der DDR werde die Getreideernte ohne Mais auf 11,61 Millionen Tonnen geschätzt, 7,3 Prozent mehr als im Vorjahr. In diesem Jahr werden in beiden Teilen Deutschlands sowie in der EG voraussichtlich erheblich mehr Kartoffeln geerntet, betonte der Minister. Allein in der DDR sei mit 8,2 Millionen Tonnen zu rechnen – wesentlich mehr, als dort verbraucht werde.

Hervorragende Ernteaussichten machen Agrarpolitik nicht einfacher

Das DDR-Agrarministerium teilte ADN auf Anfrage mit, daß in der Woche vom 10. bis 14. September die Ergebnisse der Getreideernte in den künftigen fünf Ländern verbreitet werden.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Im Blickfeld: Die Zukunft der am wenigsten entwickelten Länder

Auf der Tagesordnung der in Paris begonnenen UNO-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder (LDC) stehen Fragen der Zukunft von 41 Staaten der Welt mit weit über 400 Millionen Einwohnern, was etwa 7,8 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Allein 28 dieser Staaten liegen in Schwarzafrika. Das jährliche Prokopfeinkommen liegt dort bei weniger als 200 Dollar. Die Industrie trägt weniger als zehn Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung bei.

Als 1981 die erste UNO-Sondertagung über die LDC ein umfassendes Hilfsprogramm für die am wenigsten entwickelten Länder beschloß, zählte diese Gruppe noch 24 Staaten. Als Kriterien wurden damals unter anderem das Prokopfeinkommen, der Anteil der verarbeitenden Industrie am Bruttoinlandsprodukt sowie die Analphabetenrate der erwachsenen Bevölkerung genannt. Das Programm zielte einerseits darauf

ab, in zehn Jahren die Wirtschaft dieser Länder in Richtung einer Entwicklung zu transformieren, die sich zumindest in Ansätzen selbst tragen kann. Zum anderen wurde die Absicht formuliert, Möglichkeiten einer wenigstens minimalen Grundbedürfnisbefriedigung der betroffenen Menschen zu schaffen.

Diese Ziele sind nach Einschätzung von UNO-Experten in den meisten LDC nicht erreicht worden. 1981 war auch beschlossen worden, daß die reicheren Mitglieder der Weltgemeinschaft 0,15 Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes als Hilfe für diese Gruppe aufwenden. Nur wenige Staaten sind dieser Verpflichtung bisher nachgekommen. Unter den größeren sind dies Frankreich, Italien, die Niederlande und die skandinavischen Länder.

Nach Ansicht der UNO-Veranstalter der Pariser Konferenz ist eine Mindestrate von 0,20 Pro-

zent als Hilfe für die ärmsten Länder nötig, um zu gewährleisten, daß diese bis zum Jahre 2000 eine ökonomische Zuwachsrate von jährlich fünf Prozent erreichen. Das würde helfen mit dem starken Zuwachs der Bevölkerung in diesen Ländern Schritt zu halten und die weitere Verelendung einzudämmen.

Die ärmsten Länder der Welt sind: Afghanistan, Äquatorial-Guinea, Äthiopien, Bangladesch, Benin, Bhutan, Botswana, Burkina Faso, Burundi, Djibouti, Gambia, Guinea-Bissau, Haiti, Jamaika, Kap Verde, Kiribati, Komoren, Laos, Lesotho, Malawi, Malediven, Mali, Maueretanien, Moleambique, Myanmar (früher Burma), Nepal, Niger, Ruanda, Samoa, Sao Tome und Principe, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Tansania, Togo, Tschad, Tuvalu, Uganda, Vanuatu, Zentralafrikanische Republik.

In wenigen Zeilen

BRUSSEL. Die Europäische Gemeinschaft (EG) stellt Jordanien eine Nahrungsmittelförderung im Wert von über 5,5 Millionen Mark zur Verfügung. Wie die EG-Kommission in Brüssel am Dienstag mitteilte, umfaßt die auf Bitte Jordaniens bewilligte Lieferung 9 000 Tonnen Getreide, 200 Tonnen Milchpulver und 500 Tonnen Pflanzenöl. Die Nahrungsmittel sollen den aus Irak in das Land strömenden Flüchtlingen zugutekommen, aber auch Engpässe in der Versorgung der jordanischen Bevölkerung überbrücken helfen.

JERUSALEM. Im Namen der Europäischen Gemeinschaft haben die Außenminister Italiens, Luxemburgs und Irlands die israelische Regierung aufgefordert, mit der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) Gespräche über einen Frieden im Nahen Osten aufzunehmen. Nach einem Gespräch mit dem israelischen Außenminister David Levi sagte der Italiener Gianni De Michelis vor der Presse in Jerusalem, ein wirklicher Friedensprozeß in der Region sei ohne einen Vertreter des palästinensischen Volkes nicht möglich.

Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtert

Ausländische Investoren haben es seit September leichter, sich auf dem vietnamesischen Arbeitsmarkt zu bedienen. Ein entsprechendes Musterstatut wurde jetzt vom hanoi Arbeitsministerium herausgegeben, das einige Regelungen des Ende 1987 verkündeten Gesetzes über ausländische Direktinvestitionen in der SRV liberalisiert.

Nachdem der Investor seinen Arbeitskräftebedarf den örtlichen Behörden kundgetan hat, stellen diese oder eine Arbeitsvermittlungsgesellschaft eine Auswahl an Bewerbern vor. Erweisen sich diese als nicht geeignet, hat der Investor künftig das Recht, sich auch an anderen Landstellen auf dem Arbeitsmarkt umzuschauen.

Sozialdemokratischer Kurs kritisiert

Die Fraktion „Marxistische Alternative“ innerhalb der Bulgarischen Sozialistischen Partei (BSP) hat am vergangenen Wochenende die Kompromiß-Politik des BSP-Vorstandes scharf kritisiert und den neuen Entwurf einer Plattform, der zur Diskussion steht, als „ideologisch verwaschen“ bezeichnet. Offensichtlich solle auf dem bevorstehenden Parteitag ein sozialdemokratischer Kurs abgeprägt werden, stellte Fraktions-

vorsitzender Prof. Mitruju Janakow fest.

Wie die Tageszeitung der BSP „Duma“ am Montag weiter berichtete, wurde gefordert, den für den 22. September einberufenen Parteitag bis Jahresende zu verschieben. Nach dem Antrag auf das Parteihaus der BSP sei angesichts der gesellschaftspolitischen Lage im Lande kaum eine normale Aussprache möglich.

wieder aus den Sachen herauszuspielen.

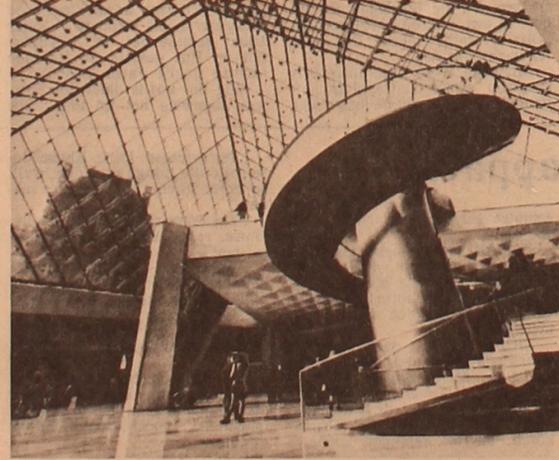
In diesem Jahr wurden bisher 2 200 Kilo Kokain in den merkwürdigsten Dingen gefunden, unter anderem in Kokosnüssen, Surfbrütern und Kinderspielzeug. Für Heroin hingegen wird hauptsächlich der menschliche Körper als Versteck genutzt, in der Liste der Beliebtsten folgen doppelte Koffeinkapseln und Fischmägen.

Auswanderungswelle vermutlich höher als erwartet

Die diesjährige Hongkonger Auswanderungswelle dürfte laut offiziell revidierten Prognosen höher ausfallen als bisher erwartet. Ein Regierungssprecher nannte mit 62 000 eine Zahl, die um 7 000 höher liegt als die vorangegangene Schätzung. In den kommenden Jahren wird jeweils mit etwa 60 000 Auswanderern gerechnet. Ursache ist, daß China 1997 die Souveränität über Hongkong – seit über 150 Jahren britische Kronkolonie – zurückgibt. Die Niederschlagung der Studentendemonstration auf dem Peking-Platz des Friedens hat dem Sprecher zufolge viele zusätzlich veranlaßt, Hongkong zu verlassen.

Die englischsprachige asiatische Zeitung „South China Morning“ hatte am vergangenen Wochenende berichtet, daß eine kleine in Hongkong registrierte Firma DDR-Pässe gegen Gewährung eines Kredites von 1,5 Millionen Hongkong-Dollar anbietet. Im Oktober sollten diese in bundesdeutsche Pässe umgetauscht werden, was gleichbedeutend mit Niederlassungsrechten im EG-Raum wäre.

Wie die „Berliner Zeitung“ berichtete, werden in Hongkonger Geschäftskreisen Berichte als „UnSinn“ zurückgewiesen, wonach seriöse Unternehmer über die spanische Briefkastenfirma Investitionen in der DDR tätigen würden. Die DDR-Regierung versuche das Passgeschäft, bei dem Innenminister Diestel eine Schlüsselrolle spiele, zu verschleiern, zitiert ferner das Blatt einen „deutschen Geschäftsmann“ in Hongkong.



Unser Bild: Das Interieur der Glaspyramide eines der größten Museen der Welt – des Pariser Louvre. Zu dessen wertvollen Kollektionen können die Besucher über dieses Glasgebäude gelangen, das vor dem früheren Schloß der französischen Könige entstanden ist.

Dieses originale Gebäude, das nun zu einer neuen Sehenswürdigkeit von Paris geworden ist, birgt ein ganzes Untergrundstädtchen von 56 000 Quadratmetern unter sich. In einer Riesenhalle wird der Besucherstrom verteilt je nach dem, welche Abteilungen des Museums man besuchen möchte. Es gibt da gegenwärtig zwei Konferenzsäle.

Drogenschmuggler werden immer gerissener

Die zunehmende Gerissenheit der Drogenschmuggler hat der spanische Polizei im Laufe dieses Jahres ganz schön zu schaffen gemacht. Vor kurzem beschlagnahmte sie auf dem Madrid Flughafen Barajas eine Kiste mit Havanna-Zigarren, die bis auf die Deckblätter aus Kokain

bestanden. Am selben Tag entdeckte man weiteres Kokain in Buchumschlägen und im Inneren von Dominosteinen. Der meist aus Kolumbien stammenden Droge auf die Spur zu kommen, ist nicht einfach. Denn im Gegensatz zu anderen Rauschgiften ist das Kokain höchst an-

Einladung zum Unionsfestival der deutschen Kultur und Kunst in Alma-Ata

Zur Entwicklung der deutschen Kultur und Kunst, zur Weiterentwicklung der Volksbräuche, Sitten und Traditionen der Deutschen der Sowjetunion und zur gegenseitigen Bereicherung der nationalen Kulturen laden das Deutsche Schauspielhaus, die deutschsprachige Republikzeitung „Freundschaft“, das Deutsche Kulturzentrum Alma-Ata sowie das Methodische Forschungszentrum für Volksschaffen der Kasachischen SSR Sie ein, am **Unionsfestival der deutschen Kultur und Kunst** am 24. bis 28. Oktober 1990 in Alma-Ata teilzunehmen.

Zur Teilnahme am Festival werden deutsche Folklore- und

Lalenkunstkollektive Kasachstans, Sibiriens, der Altregion, des Ural- und des Wolgabieles, Mittelasiens sowie Gäste aus der BRD, der DDR, der Schweiz und aus Österreich eingeladen.

Im Rahmen des Festivals werden das Fest der Zeitung „Freundschaft“, Konzerte unter Teilnahme deutscher Chor-, Gesangs- und Tanz-, Blasorchester-, Familien-, Instrumental- und Kinderkollektive stattfinden; das Deutsche Schauspielhaus wird Aufführungen aus der Geschichte der Rußland- und Sowjetdeutschen sowie dramatisierte deutsche Volksfeste zeigen; es werden Seminare von Leitern deutscher Chöre und Lehrern der deutschen

Muttersprache, Treffen von Studenten und Lehrern der deutschen Abteilungen pädagogischer Fach- und Hochschulen des Landes stattfinden. Die besten Kollektive werden sich am Schlußkonzert des Festivals beteiligen.

Im Gebäude des Deutschen Schauspielhauses und in den Kulturpalästen der Stadt werden Ausstellungen von Werken deutscher Künstler und Schriftsteller der Sowjetunion sowie von Gegenständen aus Erzeugnissen des deutschen Volksschaffens organisiert werden.

Das Festival wird mit einer Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten und

einem Treffen von Vertretern der deutschen Kulturzentren und regionalen Organisationen der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ ausklingen.

Tag der Anreise ist der 23. Oktober, Tag der Abreise — der 29. Oktober. Für die Reisekosten kommt man selbstständig auf. Der Erwerb von Rückreisekarten und Tickets wird für den 29. Oktober empfohlen. Das Theater garantiert die Reservierung von Plätzen in den Hotels der Stadt, die Bereitstellung von Bussen, den Empfang der Kollektive am Bahnhof und im Flughafen.

Über die Teilnahme Ihres Kollektivs am Festival informieren Sie uns bitte brieflich, telegraphisch oder telefonisch bis zum 15. September nach folgender Adresse: 480011, Alma-Ata, Sejfulin-Prospekt, 14. Deutsches Schauspielhaus. Tel.: 35-62-31, 36-58-20, 36-58-47.

Wir bitten, uns das Programm der Darbietungen Ihres Kollektivs in deutscher Sprache sowie die Liste der Festivalteilnehmer und Gäste unter Angabe von Name, Vorname und Vatersvorname, Beruf und Wohnort zum Reservieren von Plätzen in den Hotels der Stadt im voraus zuzusenden.

Kommission für die Durchführung des Festivals:

Herold Belger — Vorsitzender des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata, **Konstantin Ehrlich** — Chefredakteur der Zeitung „Freundschaft“, **Wladimir Eck** — Direktor des Deutschen Schauspielhauses, **Wera Aigaraewa** — Leiterin des Methodischen Republik-Forschungszentrums für Volksschaffen, **Jakob Fischer** — stellvertretender Direktor des Deutschen Schauspielhauses, **Rosa Steinmark** — Leiterin der Literaturobteilung des Theaters, **Alexander Hahn** — Regisseur des Theaters, **Jakob Gerner** — stellvertretender Chefredakteur der Zeitung „Freundschaft“.

Unser Volkslied

Du, du liegst mir im Herzen



- So, so wie ich dich liebe so, so liebe auch mich! Die, die zärtlichsten Triebe fühl' ich allein nur für dich!
- Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du kannst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin.
- Und, und wenn in der Ferne mir, mir dein Herz erscheint, dann, dann wünsch ich so gerne, daß uns die Liebe vereint.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Konversion im Interesse der Gesundheit

In einem Leningrader Betrieb der Rüstungsindustrie, die nun auf die friedliche Produktion umgestellt wird, ist ein Apparat zur UV-Bestrahlung von Blut „Isolda“ entwickelt worden, der postoperative Komplikationen vorbeugt, Pneumonie, Stenokardie, Bronchialasthma, Magen- und Darmgeschwüre und andere Krankheiten heilt.

In Anbetracht des akuten Mangels an medizinischen Geräten in Kliniken einerseits und des großen wissenschaftlichen und technischen Potentials der Rüstungsbetriebe andererseits wurden direkte Verträge mit Polikliniken und anderen therapeutischen Institutionen über die Lieferung der von ihnen benötigten Apparate geschlossen.

Die Leningrader Produktionsvereinigung „Signal“ gründete gemeinsam mit der Militärmedizinischen Akademie, dem Werk für funktionelle Ausrüstung und dem Institut für Funkempfang und Akustik die Aktiengesellschaft „Medap“, die medizinische Apparate bauen wird.

Laserstrahlen hoher Temperaturen erzeugen stabile Isotope

Physiker in der Georgischen SSR haben Laserstrahlen hoher Temperaturen für die Gewinnung stabiler Isotope verwendet. Normalerweise werden diese kleinen Materieteilchen, die verschiedene Atomgewichte aufweisen, sich aber zugleich durch konstant hohe Stabilität ihrer Eigenschaften auszeichnen, mit Hilfe komplizierter und aufwendiger Technologien erzeugt. Der Laser kann diese Aufgabe erleichtern. Stabile Isotope, für die überaus schwache radioaktive Strahlung kennzeichnend ist, werden in der Diagnostik von Krankheiten und bei der Züchtung ertragreicher landwirtschaftlicher Kulturen verwendet, die höhere Resistenz gegen Dürre und Krankheiten aufweisen.

Lasertechnologien finden umfassende Anwendung in der Volkswirtschaft. Georgiens Laserstrahlen hoher Temperaturen werden unter anderem für die Verfestigung von Teilen in Maschinen und Mechanismen sowie für das Zusammennähen von Gefäßen und für Herzoperationen angewandt.

Kein Geschäftsmann fällt vom Himmel

Am 30. August wurde in Alma-Ata die Niederlassung der westdeutschen Firma „Buchhammer und Partner GmbH“ akkreditiert. Dies ist die zweite Niederlassung einer ausländischen Firma in Kasachstan. Dem Geschäftsführer der Firma Alexander Buchhammer und dem Leiter der Niederlassung Gennadi Sirotin wurde das entsprechende Dokument ausgehändigt. Diesem Ereignis wohnten Vertreter des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Außenwirtschaftsbeziehungen und Journalisten aus verschiedenen Republikmedien bei.

Die Vermittlungsfirma „Buchhammer und Partner GmbH“ befaßt sich mit Import- und Exporttätigkeit, mit geschäftlicher Entwicklung und Rechtsberatung für die UdSSR. Sie kann den sowjetischen Betrieben bei der Gründung gemeinsamer Unternehmen zusammen mit ausländischen Firmen behilflich sein. Sie vertritt die Interessen ausländischer Firmen in der UdSSR.

Alexander Buchhammer hat nicht zufällig beschlossen, die Niederlassung seiner Firma in Alma-Ata zu eröffnen, denn Alexander stammt aus Kasachstan. Sein Vater war ein nach Workuta ausgesiedelter Wolgadeutscher, wo Alexander dann auch zur Welt gekommen ist. Später studierte er an der Juristischen Fakultät der Staatlichen Kirow-Universität in Alma-Ata und lebte da mehrere Jahre. Vor drei Jahren war er in die Bundesrepublik Deutschland übersiedelt.

Im Juli 1989 hatte er das Glück, zwei interessante Menschen — die Geschäftsmänner aus Hamburg Ralf Nagel und Joachim Dachrick kennenzulernen. Dank ihren reichen Erfahrungen und Alexanders großem

Unternehmungsgelbst gelang es ihnen gemeinsam, diese Firma zu gründen. Buchhammer bereut es keine Minute, das er die Herrn Nagel und Dachrick zu seinen Geschäftspartnern gewählt hat.

Von Anfang an entwickelte die Firma ihre Tätigkeit auf dem sowjetischen Markt. Zur Zeit hat sie schon drei Niederlassungen in unserem Lande: in Tbilissi, in Moskau und jetzt in Alma-Ata. Die Firma hat Verträge mit vielen sowjetischen Staatsbetrieben, Großkombinaten und Kooperativen in vielen Regionen unseres Landes geschlossen.

Als Alexander noch in Alma-Ata lebte, arbeitete er in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und auch im Handelswesen. Damals erlernte er auch das Kasachische. All dies ermöglichte ihm, hier in Kasachstan schnell neue Geschäftspartner zu finden und mit ihnen Kontakte aufzunehmen. Viele kennt er noch von früher her. Als man ihn während der Pressekonferenz nach den Resultaten der Arbeit der Firma fragte, antwortete er, daß es vielleicht noch zu früh sei, irgendwelche Konsequenzen zu ziehen, aber damit, wie sich die Tätigkeit der Firma entwickelt, sei er zufrieden. Im Zusammenhang damit fragte ich ihn, wie es ihm überhaupt gelungen ist, in solch einer kurzen Zeit eine Firma zu gründen. „In der Bundesrepublik ist es kein besonders großes Problem, wenn man gute Ideen im Kopf hat und Unternehmungsgelbst besitzt. Wahrscheinlich habe ich auch ein gewisses Talent dafür. Ein Geschäftsmann fällt jedenfalls nicht vom Himmel“, antwortete er mir.



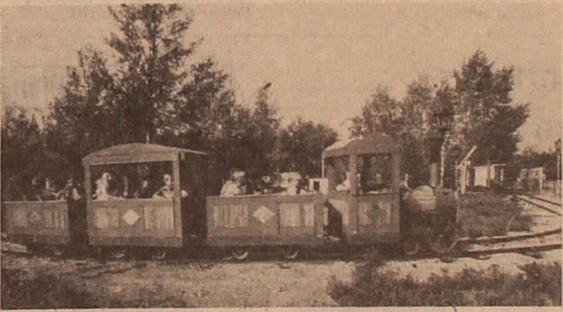
Eine Stadt auf der Karte

Staub, Sand, elende Hütten, verrostete Kleinbahn, die sich bis an das Irtysh-Ufer hinzog, — so sah die Anlagestelle Woskressenskaja vor siebzig Jahren aus. Man konnte sie selbst auf einer großformatigen Landkarte kaum finden.

Heute ist auf ihrer Stelle die schöne Stadt Jermak, eine Stadt der Energetiker und Metallurgen, Bauarbeiter und Fahrer, entstanden. Nicht nur im Lande, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus ist die Betriebsmarke des Eisenlegierungswerks Jermak bekannt. Der Stolz der Kasachstaner Energetiker ist das Oberlandkraftwerk Jermak, das größte Kraftwerk im Osten der Republik. Große Popularität verschaffen der Stadt seine Menschen, die nicht nur gut arbeiten, sondern sich auch sinnvoll erholen können.

Unsere Bilder: Schön aussehende moderne Gebäude sind das Hauptmerkmal der Stadt am Irtysh; in einer für den Ackerbau riskanten Zone lebend, ziehen die Einwohner Jermaks erfolgreich herrliche Gliedmaßen; die komfortablen Flußschiffe „Belaruf“, „Raketa“ und „Polossja“ verbinden Jermak mit dem Gebietszentrum; mit der Kindereisenbahn, die die Kooperative „Jenbek“ im Stadtpark gebaut hat, fahren nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene.

Fotos: KasTAG



Aus unserem Kulturerbe

Hüben und drüben Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten Von August Lonsinger

Etwas abseits auf einer kanalarigen Erhöhung stand ein Mann und besah den frisch angekommenen Gucklumpen; er faßte sicher einen der vielen vor ihm angebrachten Griffe und drückte denselben nieder; sogleich erschienen an dem Klumpen, aus den Öffnungen in der Diele bald von der einen, bald von der anderen Seite eiserne Zapfen, die den Klumpen bald nach rechts, bald nach links wälzten, bis er in die richtige Lage gekommen war. Jetzt wurde ein anderer Hebel niedergedrückt und die Diele schob lebendig geworden zu sein, da die Diele zum Teil aus Walzen bestand, die durch das Niederdrücken des betreffenden Hebels in Bewegung gesetzt werden konnten. Der Klumpen setzte sich langsam in Bewegung, bis er an den großen Walzen angekommen. Diese nahmen ihn, gleich einem sagenhaften Ungeheuer auf und trieben ihn mit Krachen und Donnern zwischen sich hindurch. Jetzt war der Klumpen länger und dünner geworden; weiter wurde er durch immer engere Vertiefungen getrieben, bis der ganze Klumpen zu einer langen dünnen Eisenbahnschiene ausgetrieben war.

Andere Stücke Eisen wurden zwischen glatten Walzen hindurchgetrieben und so — große Blechplatten verfertigt; andere, kleinere Stücke kamen in die nächste Abteilung, wo sie zu Draht ausgedehnt, oder zu Schie-

nenellen gepreßt wurden; gleich einer feurigen Schlange schoß letzteres aus der Presse hervor, wurde aber sogleich von einem jungen Arbeiter geschickt mit der Zange erhascht und liniengerade durch den Raum fortgezogen. Am anderen Ende wurde es auf einen Haspel zu Packen verknüpft.

Hier geschah etwas, was unseren neuen Ankömmling mit Schrecken erfüllte: Der Haspel hatte nämlich den Arm eines etwas unaufmerksamen Arbeiters ergriffen und, ehe man sich's versah, vom Rumpfe gerissen.

Herzzerreißendes Geschrei erschallte; alle in der Nähe Stehenden waren mit Blut bespritzt; der Unglückliche wand sich auf der Diele in seinem Blute.

Es dauerte nicht lange, so erschienen zwei Männer mit einer Tragbahre; legten den Bedauernswerten darauf und verschwand mit ihm in einer Seitentür.

Unserem Horn war der „Grissel ausgegangen“, ob dieses blutigen Unglücks und er reidierte aus dem Fabrikgebäude hinaus.

Jermans redete ihm zu, noch weiter zu gehen, denn er habe lange nicht alles gesehen, aber Horn hatte für heute genug gesehen und fast vergessen, daß er ja eigentlich gekommen war, um eine Anstellung zu bitten.

Jermans erinnerte ihn an dieses Vorhaben. Er trat ins Kontor der Fabrik und bot seine Dienste an.

Er atmete erleichtert auf, als es hieß, es sei alles besetzt, er sollte nach zwei Wochen kommen;

denn das ganze Wesen kam ihm wie eine Hölle vor, die sich unheimlich bewegenden Maschinen — wie gefühllose Pelmagerteufel, und die Arbeiter — wie die zur ewigen Verdammnis verurteilten Seelen.

Jermans ging auf seinen Posten. Horn kam sich so glücklich vor, daß er nicht in diese Hölle zu gehen brauchte und bemitleidete im stillen den Schwager, daß er zu den verurteilten armen Sündern gehörte.

„Es lief ihm eiskalt den Rücken hinunter, wenn er an den beim Haspel Verunglückten dachte... Wie mag es denn nun dem einknien jungen Menschen gehen? „Nu dann die anra“, fuhr er bei sich selbst fort, „bleiwa ganz ruhig uf ihra Platz, als wann gar nix passiert wär? nu, wann so was bel uns drhaam in Kaufenborg vorkomma wär, s ganze Dorf wär zsammagelafu un hät gekri schau... naa, die Menscha do bei ihra güßlosa Maschina hun wahrhaftig ihra Herz wloru.“

„Wann ich nor aa Stell hätt aanteil wu, nor net in so ni Heil!“

Er schüttelte mit dem Kopfe und machte eine abwehrende Handbewegung.

Er kam ganz stillschweigend zu Hause an, gab nur kleintlaute Antworten, denn er mußte die neuen Eindrücke gewissermaßen „verdauen“. Er war den ganzen Tag wie „verdreht“, wie sich seine Ältri ausdrückte.

(Fortsetzung folgt)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Die unverbesserlich Lowis

Wann bei uns im Dorf was vorgegangen is, des wußt am aller-eeschte 'm Hellands August sel Lowis. Die is alles früher weisworte wie die Leit, denn warum sie hot allerwege ehr lang Nas drensticke wie a Hinkel der Schawel im Misthauwe. Sie hot sich so ziemlich klug geschätzt un wollt sich baleiwe von kaam nix vorsage losse, wannse aach doordbel oft Pech hat.

Dr August war Schoffer un is mit selm Autobus zeitlich ins Rayonzentrum gefahre; er wußt dort alle Anstafte. Die Lowis is

do mol mitgefahre un wollt ehr Stiwweil in Remont abgewwe. Des hat aach dr August mache könne, ower die Lowis hat dem so was net overtraut. Sie hot aach vun dr Nachbarsfraa gehört, un die Werkstatt war. Wie dr August sein Bus vorm Einkehrhaus gestellt hot, wollt 'r dr Lowis erkläre, wu die Werkstatt is. Sie hot 'n owr schroff unnerbroche: „Sitz un halt 's Maul Des was ich aach ohne dich.“

Mit dene Worte isse ausm Bus raus un 'r strack ins Gasthaus neilgange. In dr Vorhalle hotse ehr

Stiwweil ausgewickelt un dem Administrator am Finsterche neil uf der Tisch gelegt. Die jung Fraa hot dr Lowis mitme feindliche Lächeln gesagt: „Die Reparaturwerkstatt befindet sich an der anderen Seite des Hauses.“

Die Lowis is 'm Gesicht rot worre wie'n gekochter Krebs, hot ehr Stiwweil ausm Finsterche rausgezerrt, als wenn se 'n toller Hund gebisse hat. Dr August hot im Bus gesotze un hot sich sachtig in die Faust gelacht.

Wie die Lowis dann die Stiwweil abgewwe hot un in 'n Bus

zurückkomme war, wollt dr August seiner Frua paar Worte Lehr gewesse, so wie 'r schun öfters, awr ohne Erfolg gemacht hat. „Ich wollt dr doch sage...“, Was du sage wollst, wußt ich schun gestr“, hotse dem August 's Wort abgeschnitte.

Dr August wollt sich net gleich gewesse un hotre vorgeschmis: „Warum warschte dann dreescht ins Gasthaus neilgange?“

Die Lowis war awr ach dou schlagfertigt: „Des is del Hundsdreck net!“ un hot hinzugefagt: „Tatst liew den Bus ouslasse un fahre, daß mer haamkumme!“

Dr August war widr still, hot sein Bus ougelasse un beim Fahre driwwer nochgedenkt, was noch mache könn, un dr Lowis ehrr Dünkel zu linne.

Vielleicht könnst ehr, liewe Leser, dazu 'n gute Rat gewesse?

Anton RAMBURGER

Dr Suchapparat

Die Gschichte, wu ich vrzähle will, ging bel uns in dr zwanzigere Johre vor. Domols war 's Brot rar, und die Kulake hawe die Früche vrsteckt und haamlicherweise Samogon gekocht. Ahne vun dene Schnapskocher war die rupplich Bärwel, e Fraa, listig wie dr Antekst, 's ganze Dorf wußt, daß se mit Brantnetel spekuliert, un kaa Mench konnt se bel dr Tat erwische.

„Des glaab ich net“, saar dr Rudels Hannes, was unser Brotkommissar war. Er hot paar Kom-

somolze genomme u is hin zu dr Bärwel.

Die Alt hot gemacht, als wär se wunner wie froh, daß se besucht is worre. Sie hot Worscht und gebettelt Kornbrot ufgetischt un war so wuschlich wie'n Lämmerchwanz.

„Ich tät eich aach gern e Schnapsje inschenke, awer sowas find' r in unserm Haus net.“

„Spasibol Mir sinn net gekomme, zu gulaje“, hot dr Rudel gemahnt. „Im Dorf geht dr Dischkosch, ihr tät Samogon koche.“

„Jessesjesses! Dene Klatschdu-se solle die Zunge rausfalle, weil se unschulliche Leit schwarz mache.“

„Des were mir gleich feststelle. Buwe, rahmt mol den Suchapparat bei!“

Ahner von dene Komsomolze hot aus'm Säckel n Kompaß gehote und hot 'n uf dr Tisch gelegt. „Jetzt guckt. Wäs Bärwel, dort wu des rote Streike hinweist, muß des Schnapswe vrsteckt sinn.“

Die Alt hot die Aache wie'n Frosch uferisse: wie die Männer den Dingruch aach gedreht hawe, immer hat' r nooch aach Richtung gewese.

„Du sollst jo fui werre“, saar die Bärwel. Iwel oder wohl, sie muß die Vertelsbuddel mit 'm Samogon un ihrem „Duchowol Orkester“ befrahme. Dr anre Tisch hot se im Dorf vrzählt: „Sakkerment, was die Bolschewike alles ausdenke. Komme do gester paar vun denen Stoßbrigadier mit so'me Dingruch uf die Art wie e Sackuhr. Un stellt eich mol vor: des rote Streike hot mich vroote.“

„Wie?“ ware die Weibslait neilscherlich.

„Ei, des Misthinkel hot immer nooch dr Kellertür gewese, wu ich die ganz Pratulje vrsteckt hatt.“

Woldemar HERDT

Guter Rat

„O mein Kamel, wie bin ich arm erschaffen“, sprach einst ein Herr zu selnem Höckertier. „Je mehr ich trink, je mehr muß ich erschlaffen, ich werde schwach, die Beine zittern mir. Du trankst ein etzten Mal in dieser Woche, trugst schwere Kisten durch den Wüstensand, kein Durst ermattete wie mir die Knochen, wenn ringersum auch gühte Sonnenbrand. Was soll ich tun, Kamel, mit meinem Leibe, daß ich gesund, zur Arbeit fähig bleibe?“

„Ach, Herr, trink Wasser bloß statt Schnaps und Wein, doch nicht zu viel — du wirst gesünder sein!“

Viktor WEBER



Aus heiterer Truhe

Wütend verläßt Elmar nach einem Streit im Gasthaus den Tisch. Fragt ein Nachbar die Hanni: „Ist das ihr Gatte?“ „Natürlich, oder glauben Sie vielleicht, ich hätte mit so einem Typen ein Verhältnis?“

Eingesandt von Werner THIELMANN

Stellvertretender Chefredakteur Jakob GERNER

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50 4-Artikl

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-84-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орденa Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

OF-AM 2 печатный лист

Заказ 11987.